

BVZ Berliner Volks-Zeitung

Zweimal täglich
60 Pfg. wöchentlich

Im Einzelverkauf:
Morgenblatt 10 Pfennig
Sonntag 15 Pfennig
Abendblatt 5 Pfennig

Freitag, 5. Dezember 1930

ABEND-AUSGABE

78. Jahrgang - Nr. 574

Gulaschkanonen gegen die Not

Aber wird nicht das „Pulver“ fehlen? / Ein Aufruf Severings und Hirtsiefers

Preußen will den Kampf gegen Hunger und Kälte aufnehmen! „Wir wollen nicht die Polizei verstärken. Es kann keine Rede davon sein, daß die Polizei Verstärkung braucht. Wir haben auch keine neuen Gummistiefel oder Karabiner angeschafft. Aber wenn es gelingen soll, in Berlin einigermaßen ruhig über den Winter zu kommen, dann brauchen wir jene Art der Artillerie, die auch schon im Kriege unter dem Namen „Gulaschkanone“ eine große Rolle gespielt hat.“

Mit diesen Worten leitete der preussische Finanzminister Severing heute vormittag eine Besprechung ein, die dem Zweck galt, mit führenden Kreisen der Wirtschaft und der Wohlfahrt Maßnahmen zur Bekämpfung der bittersten Not zu erörtern. Severing erklärte weiter, diese Aktion gehe von den Gedanken aus, für Berlin als Hauptstadt der deutschen Republik müßten Sondermaßnahmen getroffen werden, um die Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Wie diese Aktion im einzelnen gedacht ist, erläuterte der preussische Minister für Volkswirtschaft, Hirtsiefer. Auch er stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen den Gedanken, daß der Polizei nicht zugemutet sei, auf hungernde Menschen zu schießen. Deshalb bedürfe es besonderer Maßnahmen, um das Los der Notleidenden und vor allem der Arbeitslosen zu erleichtern.

Man will den Bedürftigen ein kräftiges Mittagsessen zu billigen Preisen verschaffen und auf die Verlangung mit billigen Heizmaterial bedacht sein. Zu diesem Zweck sollen die schon bestehenden Einrichtungen der Stadt und der privaten Wohlfahrtsvereine in weitestgehendem Maße herangezogen werden und die Aktion soll möglichst alle Stadtteile umfassen, und an so vielen Stellen vor sich gehen, daß das von früher her bekannte Bild „Schlangensehen“ vermieden werde.

Seiner Minister wies darauf hin, daß zur Ausführung dieser Pläne große Geldmittel nötig seien, die aber aus den Staatsmitteln nicht aufgebracht werden könnten. Darum müßten die Wirtschaftskreise sich in großzügiger Weise an dieser Aktion beteiligen. Wie sehr diese

Staatsbürger nicht kränken. Grafmann regte weiter an, nicht alljährlich die privaten Wohlfahrtsverbände nach außen in Erscheinung treten zu lassen, sondern nur den Behörden die Führung zu übergeben. Sehr beachtenswerte Ausführungen machte weiter der Berliner Polizeipräsident Grzesinski, der vor einem Abwimmeln der Arbeiten der verschiedenen Organisationen warnte eine Gefahr, die erfahrungsgemäß sich bei derartigen Aktionen immer wieder einstellt und auch in diesem Falle, wie aus den Ausführungen einzelner Redner ersichtlich war, droht.

Severing fasste das Ergebnis der Besprechung dahin zusammen, daß von der Wirtschaft zwar Geldmittel, wenn auch keine allzu großen Beträge,

zu erwarten seien. Er schlug vor, einem Komitee, dem unter der Führung des Wohlfahrtsministers Vertreter der Wirtschaft, der Wohlfahrtsverbände, der Gewerkschaften und der Presse angehören, die weiteren Schritte zu übertragen. Die Konferenz schloß mit der Mitteilung, daß bereits von einer Stelle 6000 Mark zur Verfügung gestellt worden seien.

Es ist zu hoffen, daß die begründete Initiative der beiden preussischen Minister in den Kreisen, die noch geben können, den notwendigen Widerhall findet. Ähnliche Bedenken, die in dieser Besprechung guttate traten müssen zurückgestellt werden, da es sich um eine Sache handelt, die alle angeht.

E. K.-r.

Kabinett in Bedrängnis

Bredt geht — Brüning bei Hindenburg

Der Reichsfinanzminister Brüning hat sich heute vormittag zum Reichspräsidenten Hindenburg begeben, um ihm über das Rücktrittsgesuch des Reichsjustizministers Dr. Bredt und über die gesamte politische Lage Vortrag zu halten, die der Kaiser angelehnt des Verhaltens einzelner Parteien in der Regierung vertretener Parteien (Wirtschaftspartei, Landvolk, Bayerische

Wirtschaftspartei) von neuem als sehr ernst betrachtet.

Der Reichspräsident hat auf den Vortrag des Reichsfinanzministers das Rücktrittsgesuch des Reichsjustizministers Dr. Bredt genehmigt. Die amtliche Veröffentlichung erfolgt im Laufe des heutigen Tages. Das Schreiben des Reichspräsidenten an Herrn Dr. Bredt ist von äußerster Kürze.

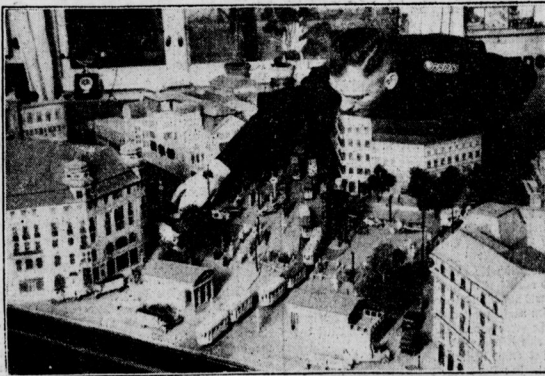
Raubmord an Theaterkassiererin

Freitag, 5. Dezember. (Bl. Z. B.)

Die Kassiererin des hiesigen Stadttheaters, Bally Dietrich, wurde gestern abend überfallen und ermordet. Als sie kurz vor 10 Uhr sich mit der Theaterkasse nach Hause begab, wurde sie vor ihrem Hause in der Lindenstraße von einem Auto

aus angeschossen. Zwei oder drei Banditen sprangen darauf aus dem Wagen, kreuzten die laut um Hilfe Rufende durch zwei Schüsse in den Kopf nieder und rauden ihr eine Aktentasche mit 200 Mark Entsch. Die Täter entkamen in der Dunkelheit unerkannt mit dem Auto, obgleich ein Motorradfahrer sofort die Verfolgung aufnahm.

Die Breslauer Mordkommission traf heute früh hier bereits zur Untersuchung des Falles ein.



„Die Sicherheit der Straße“

In der Verkehrsausstellung des preussischen Polizei-Instituts wird der Potsdamer Platz in vollem Betriebe vorgeführt

BVZ Funk

WIEN. Im österreichischen Nationalrat haben die sozialdemokratischen Abgeordneten einen Antrag auf Uebernahme des reichsdeutschen Erbes eingbracht.

STOCKHOLM. Auf einer Landstrasse in der Nähe von Stockholm geriet ein Benzinkanou ins Schleudern. Das Auto kippte um und prallte gegen ein Haus. Das Benzin explodierte und setzte das Haus in Flammen. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Der Führer des Autos wurde getötet und sein Mitfahrer schwer verletzt.

OSKAU. Im Prozess gegen die Angehörigen der Industriepartei hielt gestern nach Abschluss der Verhandlungen der öffentliche Ankläger Krylenko die Anklage.

PARIS. Die französische Kammer hat gestern die Militärkredite für das Budget 1931 mit 445 gegen 130 Stimmen angenommen. Es scheint in allen Parlamenten nur eine Minderheit den Mut aufzubringen, gegen den Rüstungswahn sich auszulehnen.

NEW-YORK. Drei bewaffnete Männer drangen in das Matteson Hospital für geisteskranke Verbrecher in Beacon ein, überfüllten vier Warten des Hospitals und bestrahten sechs Insassen, darunter zwei Mörder. Die Verfolgung der Verbrecher blieb erfolglos.

PESCHAWAR. Eine Brigade, die zum Schutz einer beim Wegbau an der Nordwestgrenze Indiens beschützigen anderen Brigade ausgerückt war, wurde bei der Rückkehr in ihr Lager von Afrida beschossen. Ein englischer Hauptmann wurde getötet, ein Soldat verwundet. Ein englisch-indisches Bataillon warf die Afrida zurück, die schwere Verluste erlitten haben sollen.

Vorschläge für Christus-Darstellung

Stünde ich als Herrar auf der Kanzel, so würde ich meiner Gemeinde die folgende Predigt richtiges, übrigens für sämtliche Konfessionen angelegte Predigt halten:

Christus war der ärmste, zerstreuteste, geduldigste Mensch, den die Welt je gesehen hat. George Grosz hat ihn vollkommen richtig nicht als Kantinen-Unteroffizier in der Stuppe, sondern mit der Gasmaske dargestellt. Wir finden die Auffassung etwas zu pathetisch. Wir sind mitten in einem ganz anderen Kriege. Vier Millionen Arbeitslose, das sind vier Millionen tote, Schwere- und Leichtverwundete, Krüppel. Ein Museum her für Christusdarstellungen! Dornenkrone reichlich, aber keine Engel, bitte, kein Strahlenglanz von oben.

Christus ist der Angeletzte, der jung und klanglos mit Hilfe der berühmten Nationalisierung gefestert wird. Christus ist der Mann, der der Dame im Pelz die Kutur öffnet, während die Dame ihrerseits ihn aus hygienischen Gründen kein Feingeld gibt, weil er dreifache Platen hat. Christus steht gedulbig auf das Barometer der Volks-Milch, deren Preise auf und nieder klettern. Vordem erträgt er, wie sich Bäder, Fleischer und Bauern auf seinem Rücken um Fennige prägen. Dann aber schlüsst er seine steuerfreie Fleischpräge, während er sich allerdings einen Kasse verleiht oder die noch ungeschicktere Kassa nicht mehr leiten kann. Der große Vogel des Finanzamts sikt davor und beißt ihn.

Meint Ihr etwa, dies seien Bagatellen? Ach, gerade hinter diesen Bagatellen steht jener zermürbende, miserable kleine Stundensammer, der schwerer zu ertragen ist als die großen Schicksalsschläge. Nicht das Drama um Christus oder seine größte Not. Aber man ignorierte ihn, man zerriß seine Kleider, man spürte ihm ins Gesicht. Dazu gehörte in Wahrheit himmlische Geduld. Christus trägt die Kriegsmaske der Hausfrau, des Arbeiters, des kleinen Angestellten. Christus geht durch eine

Hilfe von privater Seite
netzt, zeigen die Erklärungen, die von Seiten der Vertreter der Stadt Berlin abgegeben wurden. Berlin, so hieß es, sei am Ende seiner Kraft und könne für diese Zwecke nichts mehr ausgeben. Es sei auch jenseitigt worden, daß die schon vorhandenen Wohlfahrtsvereine, wie billige Speisungen und Wärmehüllen, nicht genügend in Anspruch genommen würden. Zu übrigen gebe Berlin auch schon alten Unterstuhlschmählingen, eine Hofschleife.

Das Wort hatten nun die Vertreter der Wirtschaft, und es zeigte sich, daß trotz aller grundsätzlichen Bereitwilligkeit dieser Kreise zur Mitarbeit auf allzu große Geldmittel nicht gerechnet werden kann. Auch über die notwendige Summe herrschte große Unklarheit.

Ein Vertreter der Industrie- und Handelskammer bezifferte sie mit 10 Millionen, während von anderer Seite darunter von Minister Severing selbst, ein Betrag von nur 5 Millionen für notwendig erachtet wird. Ebenso wurden über die Durchführung der geplanten Maßnahmen die verschiedenen Anregungen laut. Im allgemeinen war man sich aber darüber klar, daß die bestehenden Einrichtungen unter allen Umständen in die Aktion mit einzubeziehen werden müssen, um feindliche neue Lasten entstehen zu lassen. Dabei soll aber eine weitgehende Gegenfinanzierung Platz greifen, um möglichst alle Bedürftigen zu erleiden. Besonders hervorzuheben sind die Ausführungen des Gewerkschaftsführers Schwamm, der erklärte, daß den Gewerkschaften von sich aus unmöglich sei, Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die Verdüsterung, die heute auch viele Kreise der vorwärtigen Arbeiter ergriffen habe, nicht zuletzt infolge der Lohnsenkungen,

bedeute aber, die gesamte Aktion in Form zu stellen, die den Menschen in seinem Stillsitzen als